

Kinder in Corona-Zeiten

Von Hanno Kabel

Die Notbetreuung der Kitas hilft Eltern, deren Berufe als systemrelevant gelten.



Notbetreuung in Corona-Zeiten: Natalie Loose (34) holt ihre Kinder Mattis (3) und Ida (1) aus der Kita Kiks ab. FOTO: Wolfgang Maxwitat

St. Jürgen. Warum ist der Spielplatz abgesperrt? Warum darf ich meine Freunde nicht treffen? Warum darf ich nicht zu Oma und Opa? Das sind so Kinderfragen, die die Ärztin Natalie Loose (34) zu Hause beantworten muss, und die Antwort ist immer: „Weil Corona ist.“ Ihr Sohn Mattis hat schon ziemlich viel verstanden mit seinen drei Jahren. „Nur einen darf man treffen“, sagt er. Er weiß, dass man nicht so nah an andere rangehen soll. Er wäscht sich die Hände so lange, bis er zweimal „Happy Birthday“ gesungen hat. Oder „Feuerwehrmann Sam“. Das hat er in der Kita gelernt.

Die plötzliche Schließung der Schulen und Kitas kam wohl für jeden überraschend. „Wir haben uns aber schon gedacht: Wenn das medizinische Personal die Kinder zu Hause betreuen muss, bricht das System zusammen“, sagt Natalie Loose. Deshalb gehen Mattis und seine Schwester Ida (1), anders als die meisten Kinder, weiter in die Kita, und das vom ersten Tag der Notbetreuung an. Weil es anders gar nicht ginge.

Beide Eltern sind Ärzte, Natalie Loose mit 30 Wochenstunden als Gynäkologin in einer Klinik, ihr Mann Stefan (35) in Vollzeit als Nierenspezialist in einer Praxis. Für Familien wie diese ist die Kita Kiks auf dem Gelände der Lübecker Sana-Klinik einst gegründet worden – mit Betreuungszeiten von 6 bis 19 Uhr. Entsprechend viele Kinder sind jetzt dort jetzt in der Notbetreuung.

Dass die Lage nicht normal ist, das spüren auch kleine Kinder. Aber Mattis blickt unverdrossen nach vorn: „Wenn Corona wieder vorbei ist“, sagt er, „bin ich noch mehr gewachsen.“